

# Wo die Eupener zur Beichte gingen

80 Jahre ist es her, dass die Franziskanerkirche am Garnstock feierlich geweiht wurde. Während die Patres das Kloster schon vor vier Dekaden verließen, erinnert die Klosterkapelle bis heute an das Wirken des Ordens im Eupener Land. „Ich schätze die Kapelle wegen ihrer Einfachheit“, sagt Dechant Helmut Schmitz, Präsident der Garnstock-Stiftung.

VON MARTIN KLEVER

## Herr Schmitz, können Sie sich an Ihren ersten Besuch der Garnstock-Kapelle erinnern?

Ja, daran erinnere ich mich noch gut. Es war mitten im Winter und ich war als Jugendlicher mit den Sternsängern unterwegs. Wir machten uns zum Ende der Aktion zum Garnstock auf, um dort nach der Messe noch ein letztes Mal Spenden einzusammeln. In etwa zur gleichen Zeit kam ich aber auch mit den Franziskanern am Garnstock in Kontakt, weil ich für meinen Vater, der Bäcker war, Brot ausfuhr und eben auch das Kloster belieferte.

## Das Wirken der Franziskaner am Garnstock färbte lange Zeit auf das religiöse Leben in Eupen und Umgebung ab. Hat Sie das als Jugendlicher geprägt?

Nein, das habe ich damals nicht so mitbekommen. Ich weiß aber, dass die Ordensbrü-

auch in den Orden eingetreten, so zum Beispiel Pater Josef Aussems aus Gemehret.

## Vor 80 Jahren galt der Stil der Garnstock-Kapelle als modern, der Laie würde heute vielleicht eher sagen: Es gibt wenig Schnickschnack. Wie gefällt Ihnen das Gotteshaus? Wie wirkt es auf Sie?

Ich nehme die Kapelle als sehr wertvoll, sehr gut wahr, weil sie eine Gemeinschaft erlaubt. Es gibt zwar Säulen, aber sie versperren nicht den Blick, sodass ein guter Kontakt zwischen allen Anwesenden möglich ist. Nicht zuletzt schätze ich sie wegen ihrer Einfachheit und der Werke der Raerener Künstlerin Maria Hasemeier-Eulenbruch.

## Was sagt Ihnen die Erfahrung: Wirkt es sich auf die Attraktivität eines Gotteshauses aus, wenn der Namenspatron einer der populärsten Heiligen ist, die die katholische Kirche kennt?

sofort, mit wem man es zu tun hat.

## Die Garnstock-Kapelle rückt alljährlich immer dann in den Fokus, wenn dort das Friedenslicht aus Betlehem ankommt. Wer nutzt die Kirche außerdem noch?

Stimmt, die Friedenslichtaktion ist mittlerweile zum Aushängeschild der Kapelle geworden. Auch der Karfreitag der verstorbenen Freunde zieht Leute an, die jetzt nicht unbedingt kirchengebunden sind. Grundsätzlich finden im Garnstock aber vier Mal jährlich Gottesdienste statt: an Erscheinung des Herrn in der Weihnachtszeit, Karfreitag, Pfingstmontag und am 4. Oktober zum Fest des heiligen Franziskus. Jeden Sonntagabend ist zudem ein Rosenkranzgebet, zu dem sich eine Handvoll Menschen einfindet. Das sind quasi die Nachbarn, die sich der Kirche schon immer verbunden fühlen.

## Wird der 4. Oktober in diesem Jahr aufgrund des Jubiläums anders begangen?

Es wird schon etwas Festlicher zugehen als sonst, aber eben doch im Sinne des Franziskus in Einfachheit. Musikalisch gestaltet wird die Messfeier vom Marienchor. Im Chorraum werden wohl auch einige Werke zum Sonnengesang von Franziskus des Malers Peter Hodiamont ausgestellt.

## Und wer findet in der Regel den Weg zu den Garnstock-Messen?

Es sind vor allem Leute aus der Stadt und aus Stockem, die kommen. Wir lassen an diesen Tagen auch unsere Pfarrmesse fallen, um stattdessen im Garnstock zu feiern.

## Aktuell stehen Dacharbeiten an der Kapelle an. Was ist da

## der Stand der Dinge?

Die Sache ist schon akut, es sind Arbeiten am Dach und an einigen Fenstern notwendig. Derzeit kriegen wir die Arbeiten noch so gerade mit den Reserven des Garnstock-Kontos gestemmt. Was danach kommt, muss man mal sehen. Spenden sind natürlich immer willkommen.

## Wie stellt sich die Zukunft der Garnstock-Kapelle aus Ihrer Sicht dar? Denn ausgelastet ist die Kirche aktuell ja nicht gerade.

Das stimmt. Wir machen uns Gedanken, wie die Kapelle über die Gottesdienste hinaus mit Leben gefüllt werden kann. Eine Überlegung ist, dort eine Urnengedenkstätte einzurichten. Das hat aber schon einige Leute auf den Plan gerufen, die das nicht so toll finden und lieber sehen würden, dass das Ganze unter Denkmalschutz gestellt wird. Aber gut...

## Liegt nicht auch ein Problem darin, dass der Garnstock zwar im Einzugsgebiet Eupens liegt, sich aber auf dem Territorium der Gemeinde Baelen befindet?

In der Tat. Es hat in der Ver-

gangenheit auch schon den Versuch eines Geländetauschs gegeben. Aber anscheinend war das, was die Stadt Eupen anbot, der Gemeinde Baelen nicht attraktiv genug. Ich kann mir aber vorstellen, dass sich diesbezüglich noch mal etwas tut. Denn in der Wallo-

nie ist man gar nicht so sensibel für solch ein Denkmal - und der Architekt Dominikus Böhm ist dort ohnehin ein Unbekannter. Kurzum: Es wäre für uns sicherlich günstiger, wenn der Garnstock auf dem Gebiet der Deutschsprachigen Gemeinschaft liegen würde.



„Wir machen uns schon Gedanken, wie die Kapelle über die Gottesdienste hinaus mit Leben gefüllt werden kann. Eine Überlegung ist, dort eine Urnengedenkstätte einzurichten“, erklärt Helmut Schmitz.

Foto: Ralf Schaus

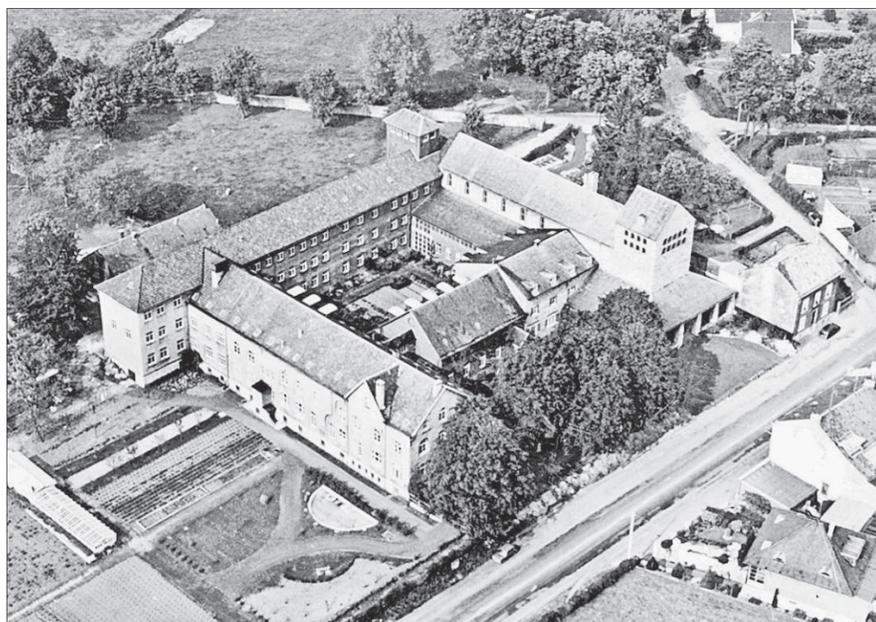


„Ich nehme die Kapelle als sehr wertvoll, sehr gut wahr, weil sie eine Gemeinschaft erlaubt.“

Helmut Schmitz

der als Beichtväter sehr beliebt waren. Viele Leute gingen lieber zum Garnstock, weil man sie da nicht kannte. Kontakt mit der Bevölkerung hatten die Franziskaner aber vor allem, weil sie regelmäßig sammelten. Sie wollten ihren Unterhalt im Kloster zum Teil aus den Spenden der Bevölkerung bestreiten. Und einige junge Männer aus der Region sind

Ich denke, die Leute haben doch eine besondere Beziehung zu dem Haus, weil es eine Franziskanerkirche ist. Und klar, Franziskus ist eine Persönlichkeit, die die Menschen bis heute prägt. Das ist schon ein wichtiger Punkt. Es ist etwas anderes, als wäre sie einem heiligen Gregorius geweiht, über den man nicht viel weiß. Bei Franziskus weiß man



Ein Blick auf den Komplex am Garnstock: Die Aufnahme entstand 1977. Archivfoto: GrenzEcho

## HINTERGRUND

### Nichts soll die Sicht versperren

- Erbaut wurde die Kirche des Garnstock-Klosters zwischen 1934 und 1936 nach den Plänen des Architekten Dominikus Böhm. Böhm, ein moderner Kirchenbauer von internationalem Format, setzte auf einen schlichten sakralen Innenraum. Die Idee: Nichts sollte die Sicht auf den Altarraum versperren, nichts vom Wandgemälde mit überlebensgroßen Darstellungen aus dem Leben des heiligen Franziskus ablenken.
- Errichtet wurde die Kirche in Bruch- und Backstein. Besonders markant: der vorgebaute Säulengang im Süden. Typisch an den Bauten dieser Zeit ist das Zusammenspiel von Architekten und Kunsthandwerker, die sich in der modernen Darstellung von Architektur und der Ausstattung mit klaren, streng religiösen Inhalten ergänzten.
- In Verbindung mit Böhm wirkten die Lehrenden der Aachener Kunstgewerbeschule. So gestaltete Anton Wendling beispielsweise die holzgeschnitzten Altarbilder. Maria Hasemeier-Eulenbruch aus Raeren schuf die Tabernakel des Haupt- und der Seitenaltäre, den Kreuzweg und den Schmerzensmann im Eingang. Den überlebensgroßen Christophorus auf der Nordinnenwand malte indes später Geraldo Roderberg, einer der Patres selbst.